

## Unsere ERP-Berichte

### Seenuntersuchungen in der Steiermark

In der Steiermark sind etwa 100 Seen in mittleren und höheren Lagen vorhanden, von denen die Mehrzahl nur einige Hektar Fläche aufweist. Die größeren, im steirischen Salzkammergut gelegenen, wie Alt-Ausseer- und Grundlsee, werden ebenso wie der Leopoldsteinersee fischereilich genutzt.

Es war nun dringend notwendig zu untersuchen, welche Seen einer fischereilichen Nutzung unterzogen werden können und welche Maßnahmen dazu notwendig sind. Leider werden die meisten dieser Seen trotz teilweise recht günstiger fischereilicher Möglichkeiten nicht bewirtschaftet.

Im Jahre 1951 wurden nachstehende Seen zum Teil mehrmals, der Hauptteil aber nur im Sommer zur Zeit stärkerer Planktonproduktion untersucht, um die Bedingungen für eine verstärkte Auswertung durch die Fischerei zu prüfen. Untersucht wurden: Vorderer und Hinterer Lahngangsee, Elmsee, Sommersbergersee, Leistensee, Putterersee, Hüttensee und Bodensee (im Seewigtal), Turrachsee, Dießlingsee, Etrachsee, Speiksee, Odensee.

Neben der Feststellung der chemischen und thermischen Schichtung sowie der Sauerstoffverteilung und des Vorkommens von Fischnährtieren war auch die Prüfung der Zugangs- und damit der Nutzungsmöglichkeit nicht vergessen worden. Begreiflicherweise ist nur dort, wo ein See auch mit Besatzfischen versorgt werden kann, also möglichst eine Zufahrt für Karrenfuhrwerk besitzt oder zumindest mit Tragtieren erreichbar ist, eine Bewirtschaftung durchführbar. Auch muß der Besitzer oder Pächter des Gewässers die Absicht haben, die gegebenen Produktionsmöglichkeiten auszunutzen. Es wurden deshalb nur solche Seen in das Arbeitsprogramm einbezogen, wo diese Voraussetzungen gegeben waren. Die Seenuntersuchung ging somit in erster Linie von praktischen Erwägungen aus; wissenschaftliche Feststellungen über Verbreitungsbereich einzelner Planktonorganismen und ähnliche ökologische Fragen blieben außer Betracht. Es war deshalb die Einbeziehung dieser Forschungen in das ERP-Förderungsprogramm der Fischerei möglich. Bei diesen vorwiegend orientierenden Untersuchungen ergab sich immerhin, daß einige dieser Seen noch weit bessere Erträge geben könnten

und ihre fischereiliche Nutzung und Bewirtschaftung möglich und technisch durchführbar ist.

Vor allem wäre der Saiblingsbestand steigerungsfähig, da die natürliche Fortpflanzung durch die langdauernde alljährliche Vereisung der Seen behindert ist. Das Nahrungsangebot würde in einer Reihe von Fällen auch für einen wesentlich stärkeren Fischbestand ausreichen. Außer Saiblings zeigten auch Bach-, in einem Fall sogar Regenbogenforellen guten Abwachs in Seen mittlerer Höhenlage. Im Bodensee bei Aich-Assach im Ennstal (1200 m Seehöhe) wuchsen Regenbogenforellensetzlinge in 2 Jahren auf 240 g Stückgewicht ab.

Auch die Setzlingsheranzucht in Entwässerungsgräben von Felddrainagen hat sich im Ennstal gut bewährt. Die Setzlinge wuchsen bei dem starken Naturfutterangebot gut ab, der Ausfang der Gräben erfolgte mit Elektrogerät.

Neben der Möglichkeit des Absatzes der Fische aus den höhergelegenen Seen in Schutzhütten und Ausflugsgaststätten würde ein reichlicherer Fischbestand in diesen Gewässern bei entsprechender Werbung auch einen Anreiz für den sportfischereilich interessierten Fremden bieten.

Durch die vorgenommenen Untersuchungen ließen sich verschiedene Möglichkeiten für eine intensivere Nutzung und bessere Bewirtschaftung der Seen feststellen. Die Weiterführung der Arbeiten und Beratungen wird vom Interesse der Besitzer oder Pächter abhängen, da sie nur durch Beistellung von Transportmitteln und Hilfskräften für die Probenentnahme möglich sein wird. Die Ergebnisse kommen den Fischereieinhabern zugute.

Doz. Dr. K. Stundl

### Tätigkeitsbericht des Fachbeirates für Karpfenteichwirtschaft

Seit Gründung des Fachbeirates auf der Tagung in Kalwang (1949) wurden sechs Sitzungen abgehalten, in denen in erster Linie Angelegenheiten besprochen und durchgeführt wurden, welche die Karpfenteichwirtschaft besitzenden Bundesländer gemeinsam betrafen:

Die Erfahrungen über die betriebsstatistische Erhebung haben dazu geführt, Einzelheiten in den teichwirtschaftlichen Fragebogen den Erfordernissen der Praxis noch besser anzupassen. — Da die Produktionssteigerung wesentlich von der rechtzeitigen Bereitstellung ausreichender Futter- und Düngemittel abhängig ist, die Futterzuteilungen durch die Landwirt-

schaftskammern aber nicht im notwendigen Ausmaß erfolgen, wurde die Freigabe eines Mais-Sonderkontingentes beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft angestrebt und erreicht. Auch für 1952 wurde diese Regelung bewilligt. — Kurse, Aufklärung anlässlich von Teichbegehungen und Aufsätze in der Fachpresse beschäftigten sich mit der vorrangigen Wirtschaftsintensivierung und haben sich als erfolgreiche Maßnahmen erwiesen. Die Herausgabe eines teichwirtschaftlichen Merkheftes soll die Aufklärungstätigkeit unterstützen. — Zur Qualitätsverbesserung wurde die Aufstellung von Güteklassen I und II vorgenommen, um die Erzeugung von Karpfen I. Qualität durch einen besseren Erzeugerpreis zu fördern. — Auf die Bedeutung des Faktors „Rasse“ wurde großes Gewicht gelegt und der Wert von Zucht- und Besatzmaterial aus guten Karpfenstämmen an Ergebnissen der Praxis immer wieder aufgezeigt. — Als volkswirtschaftliches Ziel wird weitestmögliche Deckung des Marktbedarfes aus der Inlandserzeugung angestrebt. Die Abfischungsergebnisse und Produktionsaussichten lassen die Erreichung dieses Zieles stetig näher rücken. — Die Subventionierung des Besatzfischkaufes wurde für jene Femelwirtschaften abgelehnt, die eine Umstellung auf rationellen Speisefischabwachsbetrieb nicht durchführen. — Um die Möglichkeiten zu Ertragssteigerungen festzustellen, wurden Reihenuntersuchungen an Teichen angeregt und in der Steiermark durchgeführt. — Es wurde dahin gewirkt, den Bedarf an Besatzfischen so früh wie möglich bei Besatzzüchtern rechtsverbindlich zu bestellen, die ihrerseits den Besteller sofort von Gefahr oder Eintritt eines Lieferungshindernisses zu verständigen haben. — Vor Beginn der Abfischungen wurde mit dem Großhandel Fühlung aufgenommen, deren Ergebnis die Übernahme der gesamten inländischen marktfähigen Speisekarpfen war, wodurch Absatzschwierigkeiten und Konkurrenz des Importfisches ausgeschaltet werden konnten. — Die Selbstkosten für marktfähige Ware zeigen gebietsweise Unterschiede, die auf Naturgegebenheiten (Klima, Wasserbeschaffenheit, Bodenständigkeit von Futtermitteln u. a.) beruhen und nicht ausgleichbar sind. Dies erschwert im Hinblick auf Kaufkraft und Kauflust der Konsumenten eine einheitliche Preisgestaltung, so daß diese zu einer subtilen Frage wird, die für die Ernte 1951 nach Rücksprache mit dem Handel geregelt werden konnte. — Gegen das

land- und forstwirtschaftliche Berufsschulgesetz wurden keine entscheidenden Einwände erhoben. — Der verbilligte Einsatz von Planierraupen konnte bisher nicht erwirkt werden. Die Bemühungen um eine Gebührenermäßigung werden fortgesetzt. — Um die Einschleppung und Verbreitung von Seuchen, insbesondere der Bauchwassersucht, zu verhindern, wurde ein Einfuhrverbot für Besatzkarpfen und Mutterfische gefordert und bei Inlandskäufen nur direkter Kauf vom Züchter empfohlen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich die Arbeiten des Fachbeirates für die österreichische Karpfenwirtschaft vielfach erfolgreich gestaltet haben, wobei ein Großteil der Leistungen ERP-gestützt durchgeführt werden konnte. Diese Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft Fischerei ist zu einer geeigneten und schon bewährten Stelle für übergebietliche Fragen, Beschlüsse und Aufgaben geworden.  
Dozent Dr. Karl Stundl

#### **Bericht über Karpfenteichuntersuchungen in der Steiermark**

Seit 1945 wurden in der Steiermark auf Veranlassung und mit Unterstützung des Landesfischereiverbandes Untersuchungen über Planktongehalt, Kalk- und Düngbedarf durchgeführt.

Bei diesen Untersuchungen ergaben sich gebietsweise nach der Lage der Teiche sehr merkliche Unterschiede, aber auch benachbarte Teiche wiesen oft verschiedenes Verhalten auf. Ganz deutlich andere Verhältnisse zeigten die westlich von Graz gelegenen Karpfenteiche im Vergleich zu denen der Oststeiermark. Erwartungsgemäß erwies sich das Ausmaß der Teichpflege neben der Kalkung und Düngung als ausschlaggebend für die Naturfutterproduktion. Die Qualität der Fische in entsprechend gepflegten Teichen war weit aus besser.

Mit Rücksicht darauf hatte der Fachbeirat für Karpfenteichwirtschaft der Arbeitsgemeinschaft Fischerei angeregt, wenigstens einmal jährlich in den Teichwirtschaften Reihenuntersuchungen vorzunehmen, welche den Kalk- und Düngemittelbedarf, die Naturfutterproduktion und die teichwirtschaftlichen Pflegemaßnahmen erfassen sollten.

Zunächst wurde, da in den anderen Bundesländern die Möglichkeit dazu nicht gegeben war, in der Steiermark im Sommer 1951 versuchsweise eine solche Reihenuntersuchung mit ERP-Unterstützung an 22 Teichen ausgeführt, bei welcher Wasserreaktion (pH), Säurebindungsvermögen, gelöste Stickstoffanteile, Phosphat und

Planktonrohvolumen bestimmt wurden. Es ergaben sich dabei zum Teil recht beträchtliche Unterschiede. Wie auch schon die früheren Untersuchungen gezeigt hatten, schwankt die chemische Zusammensetzung des Wassers und auch die Planktonmenge im Laufe des Sommers recht merklich. Es müssen deshalb die Reihenuntersuchungen aller Teiche möglichst zum gleichen Zeitpunkt oder wenigstens innerhalb von 8 bis 10 Tagen ausgeführt werden, um einigermaßen vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. Die Tagesleistung ist naturgemäß sehr von der Entfernung der Teiche untereinander abhängig.

Der Wert dieser Untersuchungen für die Teichwirte ist bedeutend, unterrichten sie ihn doch über die Zusammenhänge zwischen Nährstoffgehalt und Naturfutterproduktion in seinen Teichen und geben ihm so die Möglichkeit, durch Vermehrung der natürlichen Futteranteile das teure Zusatzfutter (Mais, Ölkuchen, Milokorn usw.), das allerdings zur Erzielung eines marktgängigen Fleischkarpfens erforderlich ist, sparsam und nur in dem unbedingt nötigen Ausmaß zu füttern.

Dr. St.

#### „Süßwasser als Lebensraum“

Diese vielseitige Ausstellung in Linz ist hinsichtlich des von der Arbeitsgemeinschaft Fischerei beigestellten Konsulenten und Materiales als eine ERP-Leistung anzusprechen. Den Bericht darüber bringen wir wegen seiner Allgemeinbedeutung für Fischereiwirtschaft und Gewässerschutz im Hauptteil dieses Heftes und verweisen an dieser Stelle darauf.

## Aus den Bundesländern

### Inn-Sportfischerei

Wie auch in der Zeitschrift „Der Fremdenverkehr“ mitgeteilt wird, finden Angler in der Gemeinde Obernberg am Inn einen idealen Standort. Das dortige Stauwerk sperrt den Fluß, der bei Beachtung der dadurch gegebenen Besonderheiten gute Beute ermöglicht. Ausgabe von Angelkarten und Vermittlung von Quartieren erfolgt durch den „Angelsportverein Innviertel“, der seinen Sitz im Gasthaus „Zur Fähr“ hat.

### Vortrag über Gewässerbewirtschaftung

Einen ausgezeichneten Fachvortrag hielt am 6. März, nachmittags, Dr. Einsele (Weissenbach am Attersee) über „Grundfragen einer neuzeitlichen intensiven Ge-

wässerbewirtschaftung“. Es war dies der einzige Vortrag während des „Bäuerlichen Volkshochschulkurses“ in Klagenfurt, bei dem bedauerlicherweise (infolge Verschiebung des Beginnes auch aus Kreisen der berufstätigen Sportangler, Anm. der Red.) ein schwacher Besuch festgestellt werden mußte, was lediglich auf den etwas engeren Interessentenkreis zurückzuführen ist. Es ist dies schade, denn der Vortrag eines unserer ersten österreichischen Fischereiexperten war sehr interessant und es wäre sicherlich noch für viele Personen im Lande wertvoll gewesen zu erfahren, welche außerordentlich hohen Leistungsreserven auch in der bisher so arg vernachlässigten Bewirtschaftung unserer Gewässer — Seen, Flüsse und Bäche — stecken. Hier könnte ohne allzugroße und schwierige Aufwendung namhaftes Volksvermögen mobilisiert werden. („Der Kärntner Bauer“.)

### Traunsee-Fischerei

Es ist bekannt, daß der Fischbestand des Traunsees im Jahre 1945 durch die Einwirkung von Sprengstoffen schwer geschädigt und besonders der Nachwuchs weitgehend vernichtet wurde. Daher fehlten seit dem Jahre 1948 die fangbaren Fische; Reinanken und Riedlinge waren verschwunden. Die wenigen aber, die verblieben waren, konnten auf natürlichem Wege den Ausfall auch deshalb nicht wettmachen, weil durch Verunreinigung und Uferverbauung die besten Laichplätze verdorben sind.

Es blieb daher nichts übrig, als in größerem Ausmaß zu künstlichem Besatz überzugehen. Zur Laicherbrütung stehen schon seit Jahren eigene Anlagen zur Verfügung. Bis zum Jahre 1945 wurden dafür von den damaligen Staatsforsten auch die Einnahmen aus den Sportfischereilizenzen verwendet und noch Zuschüsse zur Verbesserung des Fischbestandes gewährt. Von 1945 bis zum Vorjahr wurden die Lizenzgebühren jedoch inkameriert, so daß die Berufsfischer auf sich allein gestellt waren.

Die Mittel für den Fischbesatz mußten aber aufgebracht werden. Die Fischer verzichteten deshalb fürs erste selbst auf jede Entschädigung und leisteten zusätzlich Beiträge. Als aber die Eigenaufbringung trotzdem nicht ausreichte, gaben Land und Bund Subventionen. Nun, wenn nicht ein Rückschlag kommt, wird man bald über den Berg sein.

Seit dem Jahre 1949 wurde viel eingesetzt. 1951 allein 60 kg vorgestreckte Schleien, 175.000 Reinankensetzlinge und

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Stundl Karl

Artikel/Article: [Unsere: ERP-Berichte: Bericht über Karpfenteichuntersuchungen in der Steiermark 68-70](#)